

Yc
8627





Ch. IX, 38.

M. G.

Yc
8627

Buß-erweckende
Hagel = Betrachtung/

Darinn

Von des Hagels natürlichen Ursachen/ Ge-
stalt und Größe; Dem Zorn Gottes und der
Sünde/ als einem Ursprung des Hagels/ wie auch von der
Größe dieser Straffe gehandelt; Die aber doch darunter ver-
borgene Güte und Langmuth Gottes entdeckt; Die Vorbe-
deutung grösserer bevorstehenden Straffen gezeiget/ und zur
wahren Busse ernstlich aufgemuntert/ auch nöthiger
Trost dabey mitgetheilet wird;

Welche

Der Gemeine Gottes zu Lindenau in Ober-Lausitz
an der Meißnischen Gränze/ in etlichen Ver-
stunden öffentlich
vorgetragen und gehalten;

Vorher aber

Der beyden Churfürstlichen Reich-Predigten/
Herzog JOHANN GEORGII III. und IV.

Nach dero fürnehmsten Stücken kurze Wiederholung
anstellet

M. S. R.

Wittenberg/

Druckts Christian Schrödter/ Univers. Buchdr. 1694.

Den dreyen Hoch=Adelichen / Vornehmen
und berühmten Häusern /

Dem Hause Lindenau /

Dem Hause Frauendorff /

Dem Hause Tannewitz /

Allen dero selben

Wolgebohrnen Herren / Frauen

und Fräulein;



Meinen allerseits vornehmen PATRO-
NIS, respective Behns=Herrn
und Frau /

Auch Hochwehrtesten Bevattern / Groß=
geneigten Gönnern und
Gönnerinnen.



Gnade und Friede von Gott / und unserm
Heylande Christo Jesu!

Wohlgebohrne Herren / Frauen
und Fräulein!

Sist im Jahr Christi 1676. umb Al-
torff und andere Dertter / ein grausamer
Hagel gefallen / welchen an vielen Orten
nicht allein die Fenster / sondern auch die
Aecker auf dem Lande sehr hart / mit vie-
ler Leute Seuffzen und Thränen em-
pfunden / zumal in der Pfalz / sintemal selbiger Hagel-
Strich / etliche Meilen weit (theils wollen von 9. sagen)
hinauf gangen / und das Getreyde jämmerlich darnieder
geschlagen. Man saget / als das Hagel-Wetter angehen
sollen / habe ein Gespenst / so jemanden erschienen / es ein
paar Stunden zuvorher angezeigt / mit Vermeldung / daß
Gott / wegen der im Schwange gehenden Sünden der
Leute / sehr zornig wäre / solchen noch 180 / durch ein Ge-
witter / ein Vorspiel und Zeichen seines Zorns geben / im
Fall aber ausbleibender Besserung / noch viel härter künfft-
ig straffen würde. (vid. Francisci Luft-Kreis Discurs. XVI.
p. 1259.) Ob nun wohl an der Gewißheit solcher Erschei-
nung ihrer viel sehr gezweiffelt / und es mehr für ein Gerichte
als

als Gesicht gehalten/so hats doch der Ausgang und die bisshes-
rige Erfahrung leyder! genug erwiesen / wie der erzürnte
Gott Chur-Pfalz und andere Provincien / die schreckli-
chen Straffen/so er etliche Jahr vorher mit Hagel gedräuet/
durch Krieg und Landes-Verwüstung / allzusehr betreffen
lassen. Ist freylich gewiß genug / und in dieser Betrach-
tung aus Heil. Schrift erwiesen / daß schreckliche Donner-
und Hagel Wetter / gleichwie kräftige Würckungen des
Göttlichen Zorns / also Abbildungen und Vorboten / größe-
rer Straffen Gottes seyn. Wir dürfen auch an unserm
Ort nicht auf sonderbahre Erscheinungen der Gespenster
achten / wir sehen es selbst guter massen / aus so oftmaligen
Donner und Ungewitter / so wir diesen Sommer über ge-
habt / welcher gestalt der grosse Gott über unsere Sünden
erzürnet sey. Ich kan hier nicht unberühret lassen / die zwey
starcke und grausame Hagel-Stürme / so unser Churfür-
stenthum Sachsen / innerhalb drey Jahren betroffen hat /
durch die traurigen Todes Fälle der beyden theuren Chur-
fürsten und Landes-Väter / Herzog JOHANN GEOR-
G II III. und IV. Bey entstandenen Hagel-Sturm / kom-
men die Schlossen und Hagel-Steine viel eher zu fallen
auf hohe Berge / Thürne und Häuser / als auf das niedrige
Erdreich / schlagen auch droben in der Höhe viel härter an /
als unten in der Tieffe / da sie schon stumpff / weich und
fliessend worden. Fast auf solche Art / hat das hohe Sächs-
ische Chur-Haus die Hagel-Stürme des Zorns Gottes /
am ersten und härtesten empfunden / und haben unsere hohe
Fürsten-Häupter sich für uns gleichsam müssen zu tode stei-
nigen lassen.

Sie werden mir / Hochwehrteste / dieses vergönnen /
daß ich / zu unterthänigst-dankbaren Andencken / mit ein-
müch den summarischen Inhalt und Entwurff der beyden
Chur-

Churfürstl. Leich-Predigten/ so JOHANN GEORGIO III.
und IV. von mir sind gehalten worden.

Den 11. Decemb. 1691. erwählte ich den Text Sap. III, 1 - 3.

PRO OEMIUM. 2. Paral. XXIV, 24. 25. Ganz Juda
und Jerusalem trugen Leid um Josiam 2c. Und das ganze
Sächsische Juda und Jerusalem tragen Leide um ihren Jos
siam/ alle gottselige Jeremia zusamt allen Sängern/ füh
ten ihre Klagen über ihren Churfürsten und Landes-Va
ter / Herzog JOHANN GEORGIUM III. &c. &c.

EXORDIUM. Der Gerechte wird grünen wie ein
Palmbaum. Ps. XCII, 13. &c. Die von des Palmbaums Art
und Natur geschrieben/ als der Plinius, Plutarchus, Coelius
Rhodiginus &c. melden von demselben/ daß je schwerere Last
darauf geleyet werde/ je mehr er sich dagegen erhebe. Non
oneri cedit, sed plus sub pondere crescit. Die recht-gläubige
Kirche hat solche Palm-Art an sich/ Sie abzubilden/ schrei
bet man zu einem gedrückten Palmbaum/ Pressa valentior:
Je schwerer seine Last/ je stärker du ihn hast. etc.

Unser Hochseeligster Landes-Vater hatte/ gleich einem
Palmbaum/ manche schwere Last/ Quaal und Widerwärt
igkeit zu tragen/ so wohl in seinem Leben/ und in wehrender
Regierung/ als in seinem Tode. Sehr viel Quaal bes
ührte Ihn/ so lang Er lebte/ und da Er sterben sollte/ wurde
sein Abschied für eine Pein/ und seine Hinfahrt für den Un
verständigen für ein Verderben geachtet: Aber Er blieb
dennoch ein frischer Palmbaum/ die Hand seines Gottes
war mit Ihm/ die erhielt Ihn/ die richtete Ihn auf/ und vers
etzte Ihn/ aus der zeitlichen Unruhe/ in den ewigen Friede.

Vortrag.

Der Chur-Sächsische Palmbaum.

Wie derselbe

- I. Durch schwere Last zur Erden wird niedergebeuget /
- II. Doch dabey in grünender Krafft empor gen Himmel steigt.

Unter andern sinnreichen Emblematis, welche an dem Catafalco, bey der hochansehnlichen Beysetzung/ des weyland Durchlauchtigsten Churfürstens und Herrn / Herrn JOHANN GEORGII II. zu Freyberg den 10. October 1680. zu sehen waren/war zu schauen auch ein Palmbaum/der mit der Helffte seiner Zweigen empor stehet/ mit der andern Helffte aber/ durch einen darauf liegenden Stein beschweret/ unter sich gebeuget/ mit der Beschrift: Inclinata resurgo, Ich steige / indem ich mich niederbeuge. Ein solcher Palmbaum ist auch gewesen JOH. GEORG. III. derselbe wird

I. Durch schwere Last niedergebeuget. Der vorhabende Text giebet zu bedencken (a) Allerley Quaal / so diesen Palmbaum in Leben beschweret. Wer hat mehr Quaal zu erdulden/ als ein Regent/ der auf Gottseligkeit und gute Ordnung beflissen ist? Wie Christliche Obrigkeiten/ an statt der Unterthanen sich quälen/ und alle ihre Mühe und Plage auf sich nehmen müssen / hat Herr Green in der Churfürstlichen Leich Predigt JOH. GEORG. II. herrlich ausgeführet p. 46. seq. (b) Grosse Widerwärtigkeit / so noch in seinem Tode gewähret.

Wer

Wer mache sie? *oi a' Deores* die Unverständigen/ für Demers
 werden die Gerechten angesehen / als stürben sie/ und ihre
 Abschied wird für eine Pein gerechnet / und ihre Hinfahrt
 für ein Verderben. So werden auch die unverständigen
 Feinde d. g. H. Römischen Reichs / von dem Sterben und
 Abschiede unsers theuren Churfürstens / spöttisch und un-
 gleich genug geurtheilet haben. Welches / da Ers hören
 oder erfahren/ oder Ihm doch auf dem Todt-Bette einbil-
 den müssen / als ein Mord in seinen Gebeinen / und eine
 schwere Last wird gewesen seyn. So gedrückt aber dieser
 Palmbaum ist / erhebet er sich doch in der Krafft Gottes
 wieder seine Last / und sehen wir Ihn

II. In grünender Krafft empor steigen.
 Hier ist (a) Gottes Hand / die diesen Palmbaum er-
 hebet und unterhält / daß er nicht gar untersinken muß.
 Gottes Hand ist seine Hülffe und Schutz / darein David
 seinen Geist befelet / Psal. XXXI, 6. seine Macht und Krafft /
 1. Paral. XXX, 12. das himmlische Leben und Seligkeit /
 Psal. XVI, 11. Wer in dieser Hand ist / ist von aller Noth
 entfernt. Wie nun das Herz unsers Churfürstens / bey
 seinem Leben / in der Hand des Herrn war / Prov. XXI, 1.
 also ist seine Seele auf viel genauere Weise / ist in Got-
 tes Hand / in welcher sie von aller Noth befreyet / und mit
 himmlischen Leben ergicket wird. (b) Der himmlische
 Friede / darinn er grünnet und im Glorire lebet. Die
 Gerechten sind in Friede / und unser Hochseeliger Churfürst
 ist zum Friede kommen / Jesa. LVI, 2. Er ist in dem Friede /
 den Gott Abraham versprach / Gen. XV, 15. und allen Glau-
 bigen / Jesa. XXXII, 17. seq.

Daraus erhellet / wann grosse Herrn und Potentaten
 am glücklichsten seyn? nemlich wenn sie sterben / und sich
 Himmeln erheben. Denn in der Welt haben sie / wie alle
 Gerechte

Usus.

E=
 or
 an
 ng/
 und
 erg
 ein
 bet/
 den
 ft:
 ige.
 III.
 et.
 ley
 ret.
 auf
 rist.
 und
 hat
 H.
 roffe
 ret.
 Wer



Berechten/ Quaal und Widerwärtigkeit/ in Himmel aber/
 Friede/ Ruhe und Seligkeit. Grosser Herrn herrlicher
 Zustand in der Welt/ ist gleich den bittern Pillen/ die mit
 Golde überzogen sind. Große Fürsten seyn/ wie Moses/
 geplagte Leute/ über alle Menschen auf Erden/ Num. XII.
 (De Demosthene ex Stobæo vid. Green l. c. p. 34.) Drum
 ließ Henricus VII. in Engeland/ in allen Fenstern der Kö-
 niglichen Gebäude/ eine Krone in einem Dornstrauch ex-
 primiren: Denn gleichwie die Rosen stehen/ untern Dor-
 nen spizig gar; Also auch Regenten gehen/ in lauter Angst
 und Gefahr. Aber wenn sie sterben/ können sie freudig mit
 Simeon sagen/ Herr nun lässestu deinen Diener in Friede
 fahren/ Luc. II, 29. Da gelangen sie aus der Quaal zum
 Labaal/ aus der Beschwerlichkeit/ zur Herrlichkeit. Dies
 sem nach ist unser Hochseeliger Churfürst/ nach seinem Tode
 erst recht glücklich worden. Nun mag der Churfürst zu
 Sachsen sich seiner Silber-Bergwerke/ Chur Pfalz sei-
 nes köstlichen Weinwachsens/ der Herzog in Bayern seiner
 schönen Städte; Herzog Eberhard zu Württemberg seiner
 treuen Unterthanen (wie vormals auf den Reichs-Tage zu
 Worms/ unter Kayser Maximiliano) rühmen/ und viel dar-
 mit wissen: Der Hochseel. Churfürst rühmet sich der Hand
 Gottes/ in welcher Ihn keine Quaal berührt/ und tau-
 sendfache Freude und Herrlichkeit verspürt wird; Da ist
 was glänzenders als Silber und Gold; Da schmeckt der
 liebliche Nectar und Engel-Wein; Da ist die schöne Stadt
 Gottes/ da seyn viel 1000. Auserwählte und himmlische
 Mit-Bürger um Ihn her etc.

Wir sind indessen als die niedergebeugten Palmbäume/
 die ihre Last tragen/ krum und gebückt und traurig gehen
 müssen. Unser Schatten-Baum ist umgehauen! Wie
 werden die Feinde frolocken/ der sie schützen sollte ist dahin!

Wir

Wir selbst müssen klagen/ ach! daß der Held untkommen ist/
 der Israel geschüzet und errettet hat/ 1. Maccab. IX, 21. Das
 haben unsere Sünden verschuldet. Wir seyn ἀφροves, un-
 verständige Laster-Narren gewest. Wer weiß/ was noch ins
 fünffteige vor eine Last auf uns wartet/ O daß wir weise
 wären etc. Unser einiger Trost ist/ daß wir alle in der Hand
 des HErrn/ und unter G Ditts väterlichen Fürsorge seyn/
 der kan die niedergebeugten Palmbäume aufrichten. Der
 HErr richtet auf die Elenden/ Psal. CXLVII, 6. In deine
 Hand uns geben wir / O G Ditt du lieber Vater etc.

Den 5. Julii 1694. ward zum Leichen-Text erwehlet der
 Spruch Proverb. XXIX, 2. Um Des Landes Sünde
 willen 2c.

PROOEMIUM. Jesaia XXXIIX, II. seq. Wie mit
 Niskia/ also mit unserm Churfürstl. Landes-Vater machte
 es G Ditt aus/ den Tag vor Abend. Da Er noch lange
 zu leben gedachte/ mußte er denselben Abend nicht erleben.
 Ehe es Abend ward/ ward es aus mit Ihm/ und aller sei-
 ner Churfürstlichen Herrlichkeit.

EXORDIUM. Wisset ihr nicht/ daß auf diesen Tag
 ein Fürst und Grosser gefallen ist in Israel? 2. Sam. III, 38.
 Wie ist doch alles so eitel und hinfällig in der Welt? Der vor
 weniger Zeit veste stund/ ist ist gefallen; Der ein grosser Fürst
 war/ liegt wie ein Aß in seinem Blute. Damocles, der un-
 ter einem an Pferde-Haaren hangenden Schwerdte geses-
 sen/ sagte/ er habe sich befürchten müssen/ ne cibi ingressi
 per ora, per vulnera exirent, daß nicht die Speise so zum
 Munde eingegangen/ durch die Wunden wieder heraus
 gehe. Dessen hatte Abner an Davids Taffel zu Hebron
 sich zwar nicht befahret/ aber er erfuhrs doch 2c. 2c.

B

Der

Der Durchläuchtigste Churfürst zu Sachsen/Herzog
JOHANN GEORG IV. so eine Säule des Reichs und uns-
fers Landes war/ ist auch/ durch einen unvermutheten allzu
frühzeitigen Todt/ danieder geworffen. Denn wisset ihr
nicht/ daß ein Fürst und Grosser gefallen ist im Chur-Sächs-
sichen Israel? Wisset ihr nicht die Ursach/ um welcher wil-
len solcher trauriger Todes-Fall geschehen? Ach leider! um
unsers Landes grossen Sünde willen. 2c.

Vortrag:

Obitum Principis,

Den kläglichen Todes-Fall des grossen
Fürstens im Chur-Sächs. Israel/

- I. Qvoad Principium, Nach der Ursach/ um
welcher willen es geschehen/
- II. Qvoad Consilium, Nach dem Rath/wornach
wir uns dabey sollen umsehen.

WENN ein junger Baum/ dessen Schatten und
Früchte man zu geniessen angefangen/ verdorret/
so giebet's unter den Gärtern mehr Aufsehens
und Nachforschens/ als so ein alter drauf gangen wäre. Und
wenn nun ein so junger Herr/ wie unser Hochseligster Chur-
fürste war/ gleich einem guten Baum/ auf dessen Schatten
wir uns freueten/ so frühzeitig verdorren/ fallen und sterben
müssen/ so fraget billig unser bestürztes und trauriges Ge-
mühte/ warum hat uns GOTT das gethan? Salomon weis-
set im Text

I. Prin-

I. Principium, die Ursach/um welcher willen dieser Fürsten-Fall geschehen sey? Um des Landes Sünde willen sterben die Fürsten/ und lassen Enderungen der Fürstenthümer hinter sich. Mercke (a) was Salomo für eine Sünde verstehe. Des Landes (d. i. der Einwohner im Lande/die hat der Herr Ursach zu schelten/ Hof. IV, 1.) Sünde/ **וַיִּבְרַח** Prævaricatio, ein Abfall. Ist fürnemlich die Verachtung des Wortes **ג' ד'ת'ת'** aus welchem weder Fürsten noch Unterthanen verständig und vernünftig werden wollen. Welches eine greuliche und doch gemeine Sünde. Lutherus schreibet von beyden: Es ist eine greuliche Sünde **ג' ד'ת'ת'** Wort verachten/ oder von sich stossen/ es übertrifft weit alle Thyestes, und was von schrecklichen Dingen in allen Tragœdiis ist/ daß ein Mensch/ ein so gar gering und schwach Geschöpf in die Hoffart sich erheben soll/ daß wenn die Göttliche Majestät redet/ und uns sehr freundlich locket zu hören/ nicht hören will. Denn noch sehen wir/ daß keine Sünde so gemein ist/ als eben diese/ in allen Ständen. Das ist unleidlicher und schrecklicher (als alle Ubelthaten) daß man **ג' ד'ת'ת'** der mit uns redet/ verachtet/ und thut doch solches fast die ganze Welt. Denn wie viel sind doch deren/ die nicht lieber nârrische Fabeln/ denn **ג' ד'ת'ת'** Wort hören/ ihnen auch mehr lassen angelegen seyn die Geld, Sorge/ denn sich um **ג' ד'ת'ת'** Wort bekümmern? Conf. Tom. VII. Altenb. p. 522. Diese Sünde stößet dem Fuß den Boden aus. Salomo deutet an (b) was aus solcher Sünde entstehe? Viel Enderungen der Fürstenthümer. Eigentlich / **רַב־רִיבֵי** multi Principes ejus: seiner Fürsten seyn viel. Sprichstu / seyn viel Fürsten eine Straffe? Nein/ auch viel Fürsten-Kinder sind eine Gabe **ג' ד'ת'ת'**/ Psal. CXXVII. sondern viel Neue Fürsten/ die auf einander zur Regierung kommen / bringen viel Veränderungen

rungen mit sich/ die oft dem Lande nachtheilig sind. Das Regiment wird verändert/ davon saget Xenophon, *πάσαι μεταβολαὶ πολιτικῶν ἰσχυρὰ καὶ φθορὰ*, alle Veränderungen der Regimenter sind gefährlich/ schädlich und verderblich. Die Gemühter ändern sich. Rehabeam hat schon nicht des Salomo Sinn/ 1. Reg. XII. Der Wohlstand ändert sich/ wie bey den letzten Königen in Juda/ 2. Paral. XXXVI. Weñs aber dem Fürsten übel gehet/ muß das ganze Land mit leiden. Die Finsterniß der Sonnen und des Mondes wird von der Erden bald empfunden. etc. etc.

Usus.

Drum lernet/ daß des Landes Sünde dran schuld sey/ wenn gefährliche Veränderungen in Fürstenthümern vorgehen. Denn Gott thuet das zur Rute über die Gottlosen/ Ezech. VII, 11. Da Israel von Gott und Davids Hause abfielen/ hatten sie/ aus Gottes gerechten Gerichte/ immer einen neuen König nach dem andern/ die übel regierten. *Pro meritis Subditorum disponitur à Deo vita Rectorum*, nach dem Verdienst der Unterthanen/ wird das Leben der Regenten von Gott verordnet. Evaristus. *Peritura urbis aut malorum imminentium, vel futurae cladis, hoc primum indicium, si decidunt Viri Consulares*: Wenn eine Stadt soll untergehen/ oder groß Unglück und Schaden ihr bevorstehet/ ist das die erste Anzeigung/ wenn vornehme Männer dahin fallen und sterben. Ambrosius. *Vae principatui sepelienti Dominos suos*, sagen die alten Rabinen/ wehe dem Fürstenthum das seinen Herrn begräbet! Ein in Gott seliger Lehrer (Dietericus in Cohelet P. 2. p. 408.) sagte zu seiner Zeit: Heute klaget jedermann über das Regiment/ daß es so betrübt und übel darinn gehet/ männiglich giebet dem Regenten schuld/ und klaget über sie. Narren NB. sinds/ die das thun: Klage über dich und deine Sünde/ die sind Ursach. Wäre das ganze Land/
DAS

Das ganze Reich/ alle Fürstenthüme und Städte/ nicht voll
 Sünden/ würden solche Veränderungen nicht vorgehen.
 Weil ihm aber also/ was wiltu über Käyser murren/ über
 Könige/ Fürsten und Herren murren/ ein jeglicher murre
 über sich und seine Sünde/ die sind des Blutes/ der Ty-
 ranney/ der Gewalt/ der Verheerung schuldig. Drum
 seydt gewarnet vor der Sünde/ um welcher willen die Fürs-
 tenthümer verändert werden. **G**ott kan bösen Leuten
 nicht gute Regenten geben. Sie wollen dem Scepter sei-
 nes Worts sich nicht unterwerffen/ so muß er ihr leiblich
 Regiment übel gerathen/ und solche Herrn/ die sie hassen/
 über sie herschen lassen/ nach seiner Dräuung Levit. XXVI.
 v. 17. Drum fürchtet den **H**Erren/ und dienet ihm treulich
 von ganken Herren. **W**erdet ihr aber übel handeln/ so
 werdet ihr und euer König verlohren seyn/ sprach dort **S**am-
 uel zum Volck/ 1. Sam. XII, 24. Hören euere und des
 Landes Sünden auf/ so werden die Veränderungen des
 Regiments auch aufhören. Und daß die ist geschehene
 Enderung nicht schädlich/ sondern heilsam sey/ so erbittet
 solches von **G**ott ernstlich. **B**ittet/ daß unser neu an-
 gehender Churfürst ein rechter **FRIDERICH AUGU-**
STUS, d. i. ein Friedenreicher Vermehrer des allgemei-
 nen Landes Wohlfahrt sey. Käyser Augustus ließ eine
 Münze schlagen/ darauf stund/ Salus populi. Pax orbis
 terrarum. Das Heil des Volckes. Der Fried der Welt.
 Helffe **G**ott/ daß unser **FRIDERICH AUGUSTUS**
 auch dergleichen Münze beständig schlagen und prägen
 lasse! Daß Käyser Augustus ein Vater des Vaterlandes
 geheissen/ meldet Svetonius. Einige Hausväter haben in
 ihrem Testament verordnet/ daß nach ihrem Tode einiges
 Opffer Vieh den Göttern solte geschlachtet/ und ihre **G**e-
 löbde solten bezahlet werden/ welches sie deßhalben verspro-

chen/ daß der Augustus sie/ und nicht sie ihn/ überlebet hätten.
 Gott lege unserm FRIDERICH AUGUSTO die Jahre zu/ die dessen Hochseel. Herrn Bruder abge-
 kürzt worden/ und lasse uns allesamt eher/ als Ihn schlaffen gehen!
 Diesen Wunsch zu erlangen/ erweget

II. Consilium, den Raht / wornach wir uns sollen umsehen. Salomon zeigt hier (a) des Rahts Beschaffenheit/ die Leute sollen verständig und vernünftig seyn. Diese seyn/ welche aus dem Worte Gottes Verstand und Klugheit lernen. Dein Wort machet mich klug/saget David Psal. CXIX, 104. Thoren und Beles Narren verachten die Weißheit/ so sie aus dem Wort Gottes lernen könnten: Aber wer weise ist/ der höret zu/ denn der Weißheit Anfang ist/ wenn man sie gerne höret/ Prov. IV, 7. So will nun Salomon rahten/ daß man Gottes Wort fleißig betrachten solle/ daraus Herren und Unterthanen verständig werden/ sich vernünftig und klug zu verhalten. Wo die Weißheit dir zu Herren gehet/ daß du gerne lernest / so wird dich guter Raht bewahren/ und Verstand wird dich behüten/ Prov. I, 10. seq. Da folget denn (b) des Rahts Nutzbarkeit. Gott will das Fürstliche Regiment in seinem glücklichen Zustand/ lange wahren und unverändert bleiben lassen. Gott will den Fürsten nach seinem Wort (das er liebet) leiten/ und sein Herz bey dem einigen erhalten/ daß er seinen Namen fürchte/ Psal. LXXXVI, 11. Er will ihm langes Leben geben/ und seine Regierung segnen/ daß des Landes Wohlstand unter ihm blühen/ und mannig-
 lich in wohlvergnügten Friede und Ruhe bleiben soll/ wie Juda in Israel unter Salomo/ 1. Reg. IV, 25.

Usus.

Also erscheinet hieraus/ daß dieses das glücklichste Land sey/ in welchem Gottes Wort fleißig getrieben wird.

Wo

Wo ein König viel gottsfürchtiges Volk hat/ das ist seine Herrlichkeit/ wo aber wenig dergleichen Volk ist/ das macht einen Herrn blöde/ Prov. XIV, 25. Ein solch Land mag Gottes Ländigen heißen/ wie des Herzogs in Churland/ Anno 1577. dem der Moscowitische Tyrann selbst den Namen gab. (vid. Ernsts Bilder-Haus S. 3. p. 648.) Gottes Gnade waltet über einem solchen Lande/ und hat sich viel Schutzes und Segens zu getrösten.

So habet nun das Wort Gottes lieb/ wo euch Verstand/ Glück und Wohlfahrt lieb ist. Jener Narr ist ausolachens wehrt/ der des Epicteti seine Laterne vor 300. Denarios gekauft/ in Meinung er würde aus derselben durch Epicteti Weisheit erleuchtet werden. Ihr werdet klüger handeln/ so ihr saget/ lucerna pedibus meis verbum tuum Domine, dein Wort/ O Herr/ ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege/ Psal. CXIX, 105. Ihr und euer Churfürst werdet daraus verständig und vernünftig werden. Denn der Herr giebet Weisheit/ und aus seinem Munde kommet Erkänntniß und Verstand/ Prov. II, 6. Ihr und euer Landes Herr werdet sicher bleiben/ und genug haben/ und kein Unglück fürchten/ Prov. I, 33. Haltet stets an H. Gottes Wort/ das sey euer Trost und höchster Hort/ Gott wird (nach bisherigen Trauren) euch schon (wieder) erfreuen/ Amen!

Wenn Sie nun/ meine Hochgeehrte Leser/ diese Predigten also kurz wiederholet/ so wollen Sie/ nach der besten Gelegenheit/ die folgende Hagel-Betrachtung/ durchzulesen würdigen. So gehen Sie nebst mir von einer Hagel-Betrachtung zu der andern. Ich versichere Sie/ ob Sie schon nichts rares und sonderbares/ daß Sie doch was erbauliches darinn finden werden. Ihren Seelen auch mit diesen
diesen

diesen wenigen geringen Blättern zu dienen / habe Ihnen
 ich Sie zu offeriren mich unterwunden. Meine Schul-
 digkeit gegen dero Hoch-Adeliche Häuser ist sehr vielfältig
 und groß / dieses Specimen aber sehr schlecht udd gering.
 Gerne wolte ich womit zeigen / daß ihre Wohlthaten bey
 mir unvergessen seyn / es will aber das Vermögen / zu einiger
 danckbarer Bezeigung / sich nirgend finden. Doch wenn
 diese Zuschrift so gnädig aufgenommen wird / als ich hoffe /
 wird dero hohe Leutseligkeit diesen obskuren Zeilen ein herr-
 liches Licht mittheilen / und mich zu mehreren Diensten um
 desto stärker verbunden machen. Der GOTT und HERR
 Himmels und der Erden / lasse Hagel und Schlossen / so
 Sie bisher betroffen / und alles Ungewitter / es sey leiblich
 oder geistlich / von ihren Leib und Seele / und gesamten vor-
 nehmen Familien / zu langen beständigen Zeiten entfernet blei-
 ben; Hergegen / unter heiterm klaren Himmel / der Ihnen
 zugeneigten Gnaden-Sonne / in allen hochgedeylichen
 Wohlergehen / nach Wunsch und Verlangen / erfreulich
 genieffen!

In specie muß ich / bey dieser Gelegenheit / der Wohlge-
 bohrnen Fräulein Ursula Elisabeth von Minckwitzin /
 welche ihr H. Ehe-Werck / mit GOTT zu vollziehen ehestens
 vorhat / vor Sie und dero Hoch-Edlen Bräutigam / den
 Herrn von Breitenbauch / anhersehen folgenden Glück-
 wunsch.

1.

Laßt ab ihr Wolcken / laßt den Himmel
 Uns seine Strahlen werffen zu;
 Wie lange soll noch das Getümmel
 Und Schlossen-Prasseln uns die Ruh
 Der Freuden und des Friedens stöhren /
 Laßt Wetter-Stürme nun auf hören.

2. Hat

2.

Hat Donner/ Hagel uns getroffen/
 Davon wir sehr erschreckt sind:
 Nun wird was bessers seyn zu hoffen/
 Da sich der Bräutigam einfind/
 Mit dem Gott/ der uns Wohlfahrt schicket/
 Das Haus zu Lindenau beglücket.

3.

Herr Breitenbauch/ es kan nicht fehlen/
 Er bringet nun gut Wetter mit:
 Die/ so Er läset Ihm vermählen/
 Ist schon mit Segen überschütt;
 Gott hat/ der gnädig Ihm begegnet/
 Ihn durch Sie/ Sie durch Ihn gesegnet.

4.

Wie lieblich lassen doch die Blicke/
 Die uns des Himmels Sonne giebt
 Ist das nicht/ Himmel/ dein Geschicke/
 Daß wir seh'n dieses Paar verliebt/
 Als Braut und Bräutigam da stehen/
 Und froh in Gott zusammen gehen?

5.

So füge demnach vest zusammen/
 Die Du zusammen hast geführt:
 Daß man bey heissen Liebes-Flammen/
 Die recht verbund'ne Treu verspürt;
 So wirstu denn viel tausend Segen/
 Beständig Ihnen noch beylegen.

Ⓒ

6. Wennis

Hat



6.

Wenns wittert/ donnert/ blitzt und hagelt/
Wenn alles grausam sehr erschreckt;
So sey das Unglück vest vernagelt
Das über and're wird erweckt/
Die sich für deinem Zorn und Dreyen/
Berechter GOTT nicht wollen scheuen.

7.

Du aber stehe bey den Frommen/
Laß leben unsern Breitenbauch;
Und Die Er zum Gemahl genommen/
Die lebe mit Ihm gleichfals auch;
Die Häuser/ so Sie angehören/
Die laß auch leben und sich mehrren!

Lindenau den 16. Augusti
1694.

Dein Diener und Vorbitter

M. Samuel Roscher.

Q.D.B.V.



Q. D. B. V.

Tagel-Betrachtung.

S. I.



Als Salvianus (lib. 6. de Gubern. Dei) der alte Lehrer gesaget: Magis placandus est in adversis Deus, & minus laedendus in prosperis, je übler es mit uns stehet / je mehr muß man Busse thun / und Gott versöhnen; je besser es uns gehet / je weniger muß man ihn erzürnen:

Das wird von der heutigen sichern Welt beharrlich umgekehret; je übler es ihr gehet / je weniger denken sie an die Busse / und ob sie schon die geringste Hoffnung nicht zu noch einigem Wohlstande hat / hören sie doch nicht auf den Zorn des gerechten Gottes über sich zu reizen. Die Sache braucht keiner weitläufftigen Ausführung / in welcher man auf die tägliche Erfahrung sich kühnlich beruffen kan. Gott richtet bey denen sündlichen Menschen so viel aus durch seine Straffen / die Er ergehen läffet / als durch so viel herrliche Wohlthaten / so Er sie von seiner Güte läffet genießen. Jene solten sie von der Bosheit abschrecken / so verharren sie darinn halbstarrig; Diese solten

E 2

t.
v.



solten sie zur Fortsetzung der wahren Gottseligkeit auf-
 muntern/ so vergessen sie derselben/ und weichen nichts
 desto weniger ab von den heil. Wegen Gottes. So
 gehets bey izigen gefährlichen Unglücks-vollen Zeiten;
 Wie lange und oft hat bisher/ das Göttliche Gerichte/
 im H. Römischen Reiche/ den Feinden verhänget/ daß
 sie eingefallen/ geplündert/ geraubet/ Städte/ Dörffer
 und Felder ruiniret und verderbet? Ja hat nicht der
 erzürnte Gott so oft/ auch in diesem Jahr/ von sei-
 nem Himmel herab gedonnert und gehagelt/ hier und
 da das Wetter Häuser anzünden/ und ganze Felder
 zerschlagen und die Früchte verderben lassen? Zuges-
 chweigen anderer vielfältigen Dräuungen und würck-
 lichen Straffen/ womit der gerechte Richter sich täglich
 noch sehen/ hören und empfinden läst: Was richtet
 Er aber damit aus? Es will noch niemand sich gründ-
 lich bekehren/ noch einigen rechten Eysen spüren lassen/
 den überall blitzenden Zorn Gottes zu versöhnen.
 Wer an unserm Ort noch ein Füncklein Gottesfurcht
 bey ihm übrig hat/ der mercket billig auf/ und lästet
 die Göttliche Zorn Stimme/ die auch bey uns gehört
 wird/ nicht so vergeblich/ ohn einige Herzens-Bewes-
 gung/ vorüber rauschen. Es hat ja/ am verwichenen
 23. Junii zu Nacht/ (so eine rechte Zorn-Nacht war)
 ein schweres und erschreckliches Hagel Wetter/ da die
 Schlossen in ziemlicher Grösse häufig gefallen/ das
 Feld unserer Kirch-Kinder in der andern Gemeine (zu
 Zette) (dergleichen auch in dem benachbarten Frau-
 endorff geschehen) sehr beschädiget/ und den größten
 und besten Theil des Getreides der Erden gleich da-
 nieder geschlagen/ auch andere Sommer-Saat und
 Gewä. se gewaltig zernichtet/ daß alles ein jämmer-
 liches

liches Ansehen gewonnen/ und die meiste Hoffnung der unglückseligen Einwohner zu Wasser geworden. Auf diesen Winck der Göttlichen Gerechtigkeit ist wohl zu mercken/ und darff man solchen mercklich grossen Feld- Schaden nicht oben hin und kalt sinnig anschauen/ er erfordert ein bedächtiges Nachsinnen und Erforschen/ woher er eigentlich gekommen/ wofür man ihn anzusehen/ und wie wir dabey/ in des HErrn Furcht/ uns bußfertig bezeigen sollen.

§. 2.

Der Hagel oder die Schlossen sind meteorum aqveum, eine solche wässerige Materie/wenn die Tropfen des Regens/ durch grossen Frost/ in der Luft zu Eise werden/ und also gefrohren herab fallen. Das sind nicht allein Graupeln/ die da klein sind und wenig Schaden thun/ sondern auch Grando der Hagel und die Schlossen/ die Gott wirfft wie Bissen (und womit Er gleichsam die Erde speiset) Psal. CXLVII, 17. (Deus terram hyeme, ne frigore moriatur, fovet nive, pro lanâ, pruina, pro igne, grandine & glacie, pro Saccaro, & pane & cibo. Ex Tirino Geierus Comm. in h. l. p. 263. B.) Erasmus Francisci schreibet (in Luft-Kreiß p. 1261.) vom Hagel folgender massen. Der Hagel ist anders nichts/ denn ein Regen/ der unterm herab fallen/ in der Luft zusammen gefrohren/ in kleinere oder grössere Eiß-Kugeln. Je höher nun solche gefrohrne Regen-Tropffen oder Eiß-Kugeln/ d. i. Hagel und Schlossen herab kommen/ je runder fallen sie von Figur/ weil durch die lange Fahrt (in welcher sie lange herunter zu fallen haben) ihre Ecken sich nach und nach abgestumpfft und verlohren. Je näher aber dieselbe Luft/ in welcher sich die Schlossen am ersten formiren/ dem

Erdboden ist/ je mehr werden sie entweder dreyeckigt/ oder keglicht und pyramidalisch. Dieses/ sagt er/ verstehet der gemeine Mann nicht/ drum rechnet er solche dreyeckigte Hagel-Figur gemeiniglich für böse Bedeutung. Wiewohl ich unterdessen nicht läugne/ daß bisweilen der Hagel so seltsame Bildungen gewinne/ welche ob sie gleich aus der Natur/ dennoch ihrer Seltenheit wegen/ verwunderlich/ auch billig in Betrachtung und Vermuthung kommen/ daß sie die Vortruppen anderer obhandenen Land-Straffen seyn. Ja wenn gleich sonst weiter kein anderes Unglück erfolgete/ weissaget doch der Hagel selbst dem Lande anders nichts/ als was Böses/ und erfüllet zugleich seine Weissagung selbst/ indem er die Felder ruiniret/ die Kornhalmen zu Boden schläget/ und also viel arme Leute/ Hunger und Theurung machet. Bissher derselbe. (B. Sperlingius grandinem nunc Naturalem, nunc Praternaturalem sive prodigiosam esse dicit. vid. ejus Instit. Physic. lib. V. cap. IIX. Præcept. XV. p. 831. seq.)

S. 3.

Es ist demnach an dem Hagel/ die ungleiche Grösse und Gestalt desselben/ anmerckens würdig. In was für Grösse manchemahl die Schlossen gefallen/ hat man aus der Erfahrung und vielen Geschichten. Anno 1507. sind im Herzogthum Meiland so grosse Hagel-Steine vom Himmel gefallen/ daß mancher 60. mancher 120. Pfund gewogen. (vid. M. Hartmann Schacher Plag. Egypt. p. 212.) Also hats in dem 1676. Jahre/ besage der Franckfurter Relation, einiger Orten Hagel-Steine/ wie Gänß-Eyer groß geworffen. In gleicher Grösse hat man sie auch in Welschland/ zur Zeit Pabst Lucii III. im Jahr 1183. geschauet. Und im Jahr

Jahr 1400. ist der Hagel nicht kleiner gewesen. Aber als man zehlte 1470. hat Rom einen Hagel empfangen/der den Straussen-Eyern sich mit der Grösse verglichen. Als Paschalius I. den Päpstlichen Stuhl besaß/ward Franckreich mit einem so schrecklichen Hagel gesteiniget/ daß Menschen und Vieh hin und wieder davon zuschmettert wurden. Und hat man damals ein Stück angetroffen/ das 12 Schuhe lang gewesen/ wofern dem Bonfinio zu glauben. Als Rom vom Könige Alarico gewonnen ward/ fiel ein schrecklicher Hagel/ darunter Stücke von 8. Pfunden waren. Im Jahr 1647. ist am dritten Pfingsttage/ unter starcken Donnern und blißen/ ein ungewöhnlicher grosser Hagel herunter geflogen/ der mancherley Figur/ und so groß wie Welsche Nüsse gewesen/ nicht allein das Bestrende auf den Feldereyen von 7. Dörffern erschlagen/ und die Kirchen-Fenster eingeworffen/ sondern auch die Lämmer/ Gänse und junge Hüner/ hin und wieder todt gesteiniget. Dieser Hagel ist so hart gewesen/ daß er in 4. Tagen nicht zergehen können/ ausgenommen dieselige Schlossen/ so von der Sonnen-Strahlen berührt worden; und hat etliche Steine/ in Grösse der Gänß-Eyer/ mit sich gebracht/ von denen einem der Königl. Dännemärckische Cankler/ Christianus Thomėjus, dem Doctor Worm einige Stücklein gescheneckt/ so Schnee-weiß und der Kreiden ähnlich; aber viel härter/ scharff/ rauhe/ und ungleich waren/ also daß es schien/ ob wäre die auswendige Seite/ mit einer gläsernen Schalen oder Rinde überzogen. Und diese Stücklein waren so vest/ daß sie einem die Hand nicht negeten. Solche grosse Bissen wirfft Gott auf die Erde/ so vergrößern sich Hagel und Donner mit unferer

ferer menschlichen Bosheit; Weil die Erde ihr böses Maul so weit wider den Himmel auffsperrt / muß es ihr auf solche Art gefüllet und zugestopfft werden. (vid. Francisci Luft-Kreisß p. 1262. seq.)

S. 4.

Die Figur und Gestalt der Schlossen ist / wie gedacht / meistens rund / bißweilen eckigt und spizig oder wie ein Kegel formiret / und zwar aus obbemeldten natürlichen Ursachen. Manchmahl hat man gar seltsame Bildungen an dem Hagel wahrgenommen. Zu Cremona in S. Gabriels Kloster im Jahr 1240. ist ein Stück Hagels gefallen / darauf nicht allein ein Creutz / sondern auch des Salvatoris (oder Heylandes) Angesicht / nebst den Buchstaben / JESUS NAZARENUS gestanden. Nach Crazii Bericht ist im Jahr 1395. im August-Monat / ein Hagel in den Nord-Ländern gefallen / der menschliche Angesichter / so männlich als weiblich / bärtige und unbärtige fürgestellt / die weiblichen hatten lange Haare und Schleyer. Wie solches auf glaubhafter Leute / die solchen Wunder-Hagel in ihren Händen gehabt / und beschauet / außsage beruhet : Also siehet man hieraus wie Gott alle Menschen / auch durch den Hagel / mit Ernst zur Buße beruffe / und einem jeden / wes Geschlechts oder Alters er sey / aus des Hagels Gestalt zeige / wie Er ihn gerne zu Jesu Christo dem Gereutzigten wolle bekehret wissen. Anno 1593. sind zu Namslau grosse Schlossen / wie Hüner- und Gänß-Eyer gefallen / die nicht weniger an seltsamer Figur als Größe zu verwundern gewesen / gestalt auf etlichen Angesichter / mit grossen Krausen / wie man sie damals getrazen / sind gesehen worden. Gleichwie dieser gekrausete Hagel / zweiffelsfrey /

frey / den damaligen Hoffärtigen zur Warnung und Straffe gefallen ist: Also will Gott / durch solche und dergleichen Hagel-Bildung / die Sünder ins gemein zur Bekehrung aufmuntern. Wie dergleichen Buß-Aufmunterungen auch in andern Dingen oft vorgestellet worden. Und gehöret hierunter auch / das vorerlichen Jahren / bey Hammerstein / auf der Jagt erschossene Reh / welches um seinen Kopff gleichsam fleischerne Locken getragen. (Francisci l. c. p. 1263.) Was denen hoffärtigen Fontangen unlängst / an einem um den Kopff auf solche Art gekräuselten Kalbe / in Buzdizin / gezeiget worden / sollte noch in frischen Gedächtniß seyn.

§. 5.

Wer nicht erkennet / daß Hagel und Schlossen eine Straffe unserer Sünden / so Gott über die bösen Menschen / durch seinen gerechten Zorn ausschüttet / der ist blinder als die Heiden / gestalt dieses allerdings die Heiden gemerckt / daß der strenge Hagel eine Göttliche Zorn-Ruthe sey. Weßwegen er auch bey Cicero, irā coelitem in vectum malum, ein solches Unglück / welches von dem Zorn der Götter eingeführet / genennet wird. (lib. 4. Tuscul. quæst.) Wir Christen hören den wahren Gott im Himmel selbst reden: Ich habe / spricht Er / den Hagel verhalten / bis auf die Zeit der Trübsaal / und auf den Tag des Streites und Krieges / Job. XXXIX, 23. Diesemnach saget der weise Sirach / der Hagel ist zur Rache geschaffen / zu verderben die Gottlosen / Sir. XXXIX, 35. 36. Die Sünden der Menschen verdienen die Schlossen / Gott aber machet sie. Der ist der Ursprung solches Hagels. Niemand als der Herr donnert im Himmel / und der Höchste läßt seinen

D

Don

Donner aus mit Hagel und Blitzen / Psal. XLIX, 14.
 Der Herr war es / der Hagel regnen ließ über Egyptenland / Exod. IX, 22. Conf. Psal. LXXIIX, 47. seq. Zu läugnen ist es zwar nicht / daß Gott der Herr wie in andern Plagen der Menschen / also auch zu Hagel / Donner und Blitz / bisweilen des Dienstes der bösen Geister sich gebrauchet. Wie denn eben bey dem Hagel Wetter in Egyptenland der Teuffel auch geschäftig gewesen ist. Denn Gott sandte böse Engel unter die Egyptier / in seinem grimmigen Zorn / und ließ sie toben und Leide thun / Psal. LXXVIII, 49. Doch ist das falsch / daß der Teuffel seines Gefallens / ohne Göttliches Erlaubniß / mit Donner und Hagel agiren könne. Kan er / ohne des Herrn Jesu Zulassung / nicht in eine Sau fahren / Matth. IX, 31. Kan er nicht eine Lauß zuwege bringen / Exod. IX, 18. wo solte er denn eine solche schreckliche Menge Hagel Steine hernehmen / oder wie könnte er durch Hagel Wetter so viel tausend Menschen und Vieh / so viel edle Früchte der Erden / bey so viel tausend Scheffeln oder Eimern / verderben können / wenn er nicht sonderbare Erlaubniß von Gott dazu empfangen hätte? Was aber dem Teuffel nicht möglich / das wird seinen elenden Werkzeu gen / den Hexen und Zaubrern viel weniger möglich fallen. Wenn es der Richter befielet / so kan ein jeder des Scharfrichters und Henckers Ampt verrichten / sonst muß ers wohl bleiben und unschuldige Leute zu frieden lassen. (videatur M. Hartmann Schacher Plag. Egypt. Conc. VII. p. 195.) Wolte noch jemand zweiffeln / daß Donner und Hagel von Gott gesendet werde / der mercke auf die Exempel der Feinde Gottes / die er auf solche Weise abgestraffet. Wenn Josua wider die
 Amos

Amoriter streitet/ so fället ein grosser Hagel vom Him-
mel auf sie / daß ihrer mehr von dem Hagel starben/
denn die Kinder Israel mit dem Schwerdt erwürge-
ten / Josu. X. Streitet Israel wider Gottes Feinde
die Philister / welche ihren Gottesdienst verhindern
woltten / läst der Herr donnern einen grossen Donner
über sie / desselben Tages / und schrecket sie / daß sie vor
Israel geschlagen wurden / 1. Sam. VII, 10. Siehestu /
daß es Gott ist / der seine Feinde mit Hagel und Don-
ner jagen und schlagen kan?

S. 6.

Wie aber der Hagel eine Straffe des Göttlichen
Zorns ist: also ist er eine sehr grosse und grausame
Straffe. Was Hagel vor eine schädliche und schreck-
liche Plage sey / kan man an Egyptenland erkennen.
Erschrecklich ist damals die Plage gewesen / denn es
sind die Hagel-Steine und Schlossen in solcher Grösse
herab gefallen / als zuvor niemals war gesehen wor-
den. Und ist die Grösse des Egyptischen Hagels daraus
abzunehmen / daß er nicht nur Gewächse und Bäume /
sondern auch Menschen und Vieh / groß und klein
Vieh / hat zu tode steinigen können. Auch ist dieser
Hagel desto schrecklicher gewesen / weil er nicht nur /
wie sonst gemeiniglich zu geschehen pfleget / einen ge-
wissen Strich gegangen / sondern ganz Egyptenland
bedecket / und also in die etliche 100. Meilen sich ausge-
breitet und erstreckt hat. Ist es dazumal wol an-
ders gewesen / als ob der zornige Gott mit Steinen
vom Himmel auf die Egypter zuschmisse / und sie alle
zu tode werffen wolte? Wie grausam muß da alles
auf den Dächern und an den Wänden geprasselt und
gerasselt

D 2

gerasselt/ geklappert und geklappert haben/ daß einem die Haare hätten gen Berge stehen mögen! Zugeschwiegen daß Hagel/ Blitz und Donnerschläge/ Schlossen und Feuer alles unter einander gegangen/ und solches etliche Stunden ohne Aufhören gewähret hat. So schrecklich/ so schädlich und verderblich war der Egyptische Hagel/ denn er schlug ganz Egyptenland/ alles was auf dem Felde war / beyde Menschen und Vieh / Exod. IX, 25. Da wird Egypten wie eine rechte Schindgrube ausgesehen haben/ in welcher todte Lecker / von Menschen und Vieh / allenthalben werden herum gelegen haben. Schlug auch der Hagel alles Kraut auf dem Felde/ und zubrach alle Bäume auf dem Felde/ es ward geschlagen der Flachs und die Gersten/ so geschosset und Knotten gewonnen hatte: So kan man leicht erachten/ in was vor unsäglichen Schaden alle Einwohner/ in so grossen Lande / das 502. Meilen lang seyn soll/ werden gerathen seyn.

§. 7.

Und wie schrecklich und schädlich seyn noch heut diejenigen Hagel- Wetter / mit welchen Gott in seinem Zorn einen und den andern Ort heimsucht! Gehet das Sturm- Wetter an/ so erschrecken Menschen und Vieh/ denn wenn Gott donnert mit einem grossen Schall/ und scheint mit seinem Blitz an die Ende der Erden/ so gehet das (erschrockene) wilde Thier in die Höle/ und bleibet (in Furcht) an seinem Ort/ Job. XXXVII. Was der Hagel im Felde antrifft/ es sey Mensch oder Vieh/ oder Gewächse und Saat/ das wird beschädiget/ zuschlagen/ zumalmet/ der Erden gleich gemacht/ wie wirs leider bis daher mit Bestürz

Bestürzung gesehen und gehöret haben. Anno 1666. den 17. Julii fiel zu Alsburg in Engeland ein grosser Hagel/darunter etliche Hagel-Steine nicht kleiner waren/ als Indianische Hüner-Eyer. Einem mit Namen Johann Barcker / der über die Alsburger Heide fuhr / ward von diesen groben Zucker-Körnern / der Kopff eingeschmissen / unangesehen er einen steiffen und starcken Bauer-Hut trug. Etlicher Orten floss ihm das Blut zum Kopffe heraus / an andern Orten des Hauptes waren grosse Beulen aufgelauffen. Die Pferde sind dadurch so erschreckt und fortgetrieben worden/das sie Zügel-frey mit den Wagen davon gelauffen. (Francisci l. c. p. 1261.) Es stellet sich nemlich der erzürnte Gott bisweilen an / wie ein grimmiger Feind/der vor einer Stadt lieget/welcher er den Ruin geschworen / er wirfft Steine / Granaten und Feuer-Kugeln die Menge hinein / die so grausam rumoren/das Häuser und Menschen und was drinnen ist / zu trümmern gehen und umkommen muß. Dann Gott kan bald also zornig werden/ als gnädig Er ist/Sir. V. Er läffet zwar aus väterlicher Liebe und Güte / seine Sonne lieblich scheinen / und den fruchtbaren Regen sanffte herab trieffen : aber Er kan auch / als ein gerechter Richter / wenn der Tag seiner Rache kömmet / mit Blitz und Donner drein schlagen / und Hagel und Steine vor Regen fallen lassen. Wenns die Gottlosen darnach machen / so läffet Er regnen über sie Blitz / Feuer und Schwefel / und giebet ihnen ein Wetter zu Lohne/ Psal. XI, 7.

S. 8.

Die grosse und schreckliche Bosheit der gottlosen Menschen dringet und zwinget den HErrn und gerechten

D 3

rechten

rechten Gott/ daß Er grosse und schreckliche Straffen
 muß über sie ergehen lassen. Wohl recht mag man
 hier sagen aus dem Munde des Herrn / es ist deiner
 Bosheit Schuld/ daß du so gestäupet wirst / und deis
 nes Ungehorsams/ daß du so gestraffet wirst/ Jer. II, 19.
 Ist doch der böshafftigen Menschen ihr Angesicht
 härter denn ein Fels / und wollen sich nicht bekehren/
 Jer. V, 3. Was ist denn Wunder / wenn Gott mit
 harten Hagel-Steinen auf dieselben grünig zuwirfft?
 Hart wider hart. Duro nodo durus quarendus est cu-
 neus, ein solcher Keil gehöret auf einen solchen Knor-
 ren. Den Pharao straffte Gott mit Hagel wegen sei-
 nes Hochmuhts. Der stolze Tropff hatte sich verneho-
 men lassen / wer ist der Herr / des Stimme ich hören
 muß? so läffet ihn darauf Gott der Herr mit Ha-
 gel/ Blitz und Donner seine Stimme hören / und zei-
 get ihm/ was er für ein Feuer sey/ ein solcher nemlich/
 der ihn unter seine allgewaltige Hand könne demühti-
 gen/ daß er sagen müste/ der Herr ist gerecht/ ich aber
 und mein Volk sind gottlose / Exod. IX, 29. Und was
 soll ich sagen? Wer erkennet iziger Zeit daß der Herr
 Gott ist? Ist der Hochmuht mit Pharao im rothen
 Meer ganz untergangen? O traum nicht. Es ist hier
 und da ein Stolzer/der seinen Kopff wider Gott auf-
 richtet. Nicht nur seyns hohe und grosse Leute/sondern
 auch wohl geringe Bauern. Sehen diese dicke Korn
 im Felde stehen/ oder haben 10. Thaler Geld in Baar
 schafft/ so fragen sie nach Gott und dem Prediger sehr
 wenig. Summa sie geben dem grossen Gott Ursach
 genug / auff ihre hochmühtige Köpffe zuzuschlagen.
 Wie Gott die Wetter sonderlich in die hohen Thürne
 und Bäume schlagen läst / anzuzeigen/ daß er den
 stolzen

stolzen/aufgethürnten und hochmühtigen Eder-Herren
 sind sey/ also schläget Er bey manchem stolzen
 Pharao/ mit Blitz/ Hagel und Donner drein/ damit
 sein Stolz und Hochmüht in etwas möge gedämpffet
 und gedemühtiget werden. Auch kam der Hagel in
 Egypten her ex ignorantia, aus muthwilliger Unwissen-
 heit/wie der weise Mann saget/ Sap. XVI, 16. Die Gott-
 losen/ so dich O HErr nicht kennen wolten/ sind durch
 deinen mächtigen Arm gestäupet/ daß sie durch unge-
 wöhnliche Regen/ Hagel/ Gewässer/ den sie nicht ent-
 gehen künden/ verfolget und durchs Feuer aufgefres-
 sen wurden. Solcher unwissenden Egyptier gibt es
 noch viel. Gott muß über sie klagen/ sie wollen mich
 nicht kennen/ Jerem. IX, 6. Drum muß Er mit seinem
 Hagel sich bey ihnen bekandt machen.

§. 9.

Über die Cananiter ließ der HErr einen grossen
 Hagel regnen/ Jos. X, 11. Woher das? Weil sie mit Jos-
 sua nicht wolten Friede machen/ noch sich mit Frieden
 ergeben an die Kinder Israel/ Jos. XI, 19. Nun leben
 solche Cananiter noch biß dato unter den Christen. Es
 läset ihnen Gott einmal über das ander Friede an-
 bieten durch seine Diener und Friedens-Boten/ lasset
 euch versöhnen mit Gott/ 2. Cor. V, 20. Aber die mei-
 sten wollen das sanffte Friedens-Wort des Evangelii
 nicht annehmen/ sie weisen die Friedens-Boten von
 sich/ geben lose Worte/ nach dem Worte/ das du uns
 im Nahmen des HErrn sagest/ wollen wir dir nicht
 gehorchen/ Jerem. XLIV, 22. Sie sprechen zu Gott/
 heb dich von uns/ wir wollen von deinen Wegen nicht
 wissen/ Job, XXI, 14. Wenn nun die halbstarrigen
 Leute

Leute nicht Friede machen wollen / so muß Gott mit ihnen Krieg anfangen / und sie mit Hagel verfolgen. Mit Hagel pflegt Gott zu straffen die Verbortheilung Gottes und seiner Diener. Man schlage den Propheten Haggai auf / so wird sich finden / warum Gott das Volk Juda / nach der Babylonischen Gefängniß / mit Hagel gestrafft / darum nemlich / dieweil ein jeglicher zu seinem Hause geeilet / und sie das Haus des Herrn haben wüste liegen lassen. Conf. Hagg. I, 9. cum II. 18. Lasset man denn iziger Zeit das Haus des Herrn nicht auch wüste liegen? Man besuchts nicht bey dem Gottesdienst / man giebet nicht treulich was zur Verpflegung der Kirchen Diener gehöret / ein jeder eilet zu dem Seinen / und wartet / auch an Sonn- und Fest-Tagen / seines Thuns mehr ab / als des Gottesdiensts; Auf sich und die Ihrigen denken sie alle fleißig bey Tag und Nacht / früh und spät / aber daß in der Kirchen / in Pfarr- und Schul-Gebäuden an Bequemlichkeit und Pflege kein Mangel fürfallen möge / daran denken sie gar nicht / und ob sie dessen erinnert werden / vergessen sie es / oder seyn verdrüßlich dazu. Ey nun so muß der liebe Gott endlich auch wunderbarlich werden / und mit diesen kaltsinnigen Leuten aufs wunderbarlichste und seltsamste umgehen / daß ihre Scheuren / Böden und Keller auch wüste liegen bleiben. Ringen doch ihrer viel darnach / die selber den Segen Gottes muthwillig verderben oder verderben lassen / weil er noch im Felde ist. Sie lassen nicht nur aus Nachlässigkeit / sondern auch vorseßlicher Bosheit / durch ihre Pferde / Ochsen / Schweine und ander Vieh / die lieben Feld-Früchte übel und schändlich zurichten / und können es manche / auch an unserm Orte / vor
 Meie

Meister. Man liest nicht ohne Mitleiden in den No-
vellen, wie die armen Einwohner im Reich / an denen
Orten / wo die feindliche Armee campiret / auf ihren
Feldern mitgenommen werden. Der Feind schneidet
ihnen die Früchte vor dem Maule weg / und was er
nicht fortbringen kan oder mag / das lästet er durch
reiten und dem Boden gleich nieder trempeln. Wir
unser Orts wissen und sehen / Gott Lob / von solchen
Feld-Verwüsteren nichts / aber was der Feind im Kriege
nicht thut / das thun wir im Friede unter einander selbst /
es machet einer dem andern seine Früchte zuschanden.
Weil wirs denn nicht besser haben wollen / so ist Gott
auch nicht befugt es uns besser zu lassen / können wir ein-
drörschen / niederbechten und zu Boden treten / so kan
Ers auch. Und wie oft beten wir wohl / daß Gott die
Früchte auf dem Felde geben und bewahren wolle?
Höret man nicht mehr fluchen als beten? Wie viel
Donner und Hagel wirfft manch Teuffels-Maul in
einer Stunde heraus? Da soll ja der Hagel Vieh und
Menschen erschlagen / wenn die Lasterer sich in ihren
Fluchen hören lassen. Wie kan sich denn nun der ge-
rechte und heilige Gott länger enthalten? Er muß ja
seinen Hagel häufig ausschütten / wenn er ihm / durch
das leidige Hagel-Fluchen / so oft und mit Gewalt ab-
genöthiget und abgezwungen wird. Solte ich solches
nicht heimsuchen an ihnen / spricht der Herr / und meine
Seele solte sich nicht rächen / an solchem Volck / als diß
ist? Jerem. IX, 9. Kurz / unsere tägliche Sünden verdie-
nen diese und andere Straffen allzuwohl / es ist keine
Furcht Gottes für unsern Augen / wir sprechen nicht
einmal in unsern Herzen / laßet uns doch den Herrn
unsern Gott fürchten / der uns Frühe Regen und
E Spate

Spat. Regen zu rechter Zeit giebet/ und uns die Erndte treulich und jährlich behüet/ Jerem. V, 24. Wir hängen Gottesfurcht an den Nagel/ darum straffet uns Gott mit dem Hagel!

S. 10.

Doch verfähret Gott noch gelinde mit uns/ und läffet/ wenn Er scheint am zornigsten zu seyn/ gleichwohl Gnade hervor blicken. Die Güte des gnädigen Gottes ist daran zu erkennen/ daß Er den Hagel nicht/ wie einen grossen Land. Regen/ und als in Egypten geschach/ sich ausbreiten/ sondern nur gemeiniglich auf einen gewissen Streich/ nach der Länge fortfliegen lässet/ damit der Schade nicht allzu groß werde. Gott betrübet doch die Menschen nicht von Herzen (latet sub illa severitate hostili animus paternus, Osiander in h. l. p. m. 852.) Thren. III. 35. Wie gerne wolte Er schonen/ wenn Er nur könnte. Hagel und Schlossen fallen von Ihm herunter als wie von einem zornigen Richter/ der fruchtbare Regen aber/ als von einem gütigen Vater. Dieses thut Er als sein eigen Werck/ mit Lust/ jenes aber als ein frembdes Werck/ mehr mit Unlust. Da spricht Er denn/ Israel du (du selbst) bringest dich in Unglück (ex te perditio tua.) Deine Bosheit machet den Regen in der Luft zu Schlossen/ Hof. XIII. 9. Daher schonet Gott zugleich/ wenn Er straffet/ Er schützet seine Zorn. Strahlen nicht auf alle zugleich aus/ sondern übergeheth die/ so es eben so grob gemacht/ giebet ihnen nur einen Wincel und saget/ wo ihr euch nicht besser/ werdet ihr alle auch also umkommen/ Luc. XIII. 3. Zu dem fället auf solchen Strich/ da Gott den Hagel hinwirfft/ derselbe nicht überall gleich: Daher auch daselbst ungleicher Schade daraus entstehet. Also da
Anno

Anno 1666. den 17. Julii/ ein hefftiger Hagel/ Sturm/
 um etliche Städte in Engeland fiel/ ist der Hagel/ ob er
 gleich auf eine Zeit gefallen/ doch an einem Orte grösser/
 denn am andern befunden worden. (vid. Francisci
 Luft-Kreis p. 126.) Wie die Grösse ungleich/ also auch
 die Menge / und haben wirs auf unsern Feldern gese-
 hen/ daß auf etlichen Stücken die Schlossen so häufig
 nicht gefallen / als auf andere / weil ein Stücke Ge-
 treyde mehr als das ander zuschlagen war. Woraus
 man abermahl das barmherzige Vater-Hertz Got-
 tes zu spüren/ denn wenn Trübsal da ist/ dencket Er der
 Barmherzigkeit/ Habac. IV, 2. Ist das nicht Gnade und
 Langmuth Gottes/ daß Er das Feld und die Erd-Ges-
 wächse schläget/ da Er die Menschen treffen sollte? Daß
 Er auf den Sack schläget/ und den Esel meinet? Was
 hat dein Himmels-Segen gethan / gerechter Gott?
 Ist nicht die Frucht/ die du selber hast aus der Erden
 lassen wachsen? Ist nicht dein Gut/ mit welchem du
 das Jahr krönest? Ist nicht das Fett/ von welchem
 deine Fußstapffen triessen? Psal. LXV. Die bösen Men-
 schen/ deine undanckbare Kinder/ die der Feld- und Gar-
 ten-Früchte schändlich mißbrauchen/ und das Gracias
 vergessen/ haben solche Straffen verdienet. Ein Exem-
 pel Göttlicher Langmuth stellet Ernsts Bilder-Hauß
 für/ an einem reichen und gottlosen Bauer/ welcher eine
 übele Gewohnheit an ihm hatte/ daß er/ wenn man ihn
 erzürnete/ sprach/ daß dich das Wetter zu kleinen Pul-
 ver schlagen müste. Um die Erndte Zeit befand sich
 dieser jähzornige Göcke auf dem Felde/ um den Schnitt-
 tern auf die Hand zu sehen/ ob sie auch fleißig arbeite-
 ten / und wie er merckete/ daß einer oder der ander et-
 was langsam damit umginge / hub er seinen gewöhn-
 lichen

lichen Spruch an/schalt gar ärgerlich und rieß/wie stes
 het und lauset ihr euch ihr faulen Schelmen? arbeitet
 daß euch der Donner erschlage. Es währete kaum ein
 Vater Unser lang/ so geschah darauf bey hellen und
 klaren Wetter/ein starcker Donnerschlag/ der meinen
 guten Martin Weber (so hieß er) zu Gottes Boden
 schmiss/jedoch an keinem Gliede verlezete. Nichts desto
 weniger trennete derselbige Wetter/ Streich/ ihm alle
 die Nätze am Hemdte/Hosen/Wammes/Strümpfen
 und Schuhen/so meisterlich auf/ gleich als hätte sie ein
 Schneider mit allen Fleiß aufgeschnitten/ also daß der
 arme Tropfganz Faden-nackt/und von grossen Schre-
 cken unempfindlich/ ohne Regung und Bewegung/ vor
 den Augen der Feld-Arbeiter/ deren Weiber und Töch-
 ter dabey/ da lag/und alle Biere von sich streckte/ jene
 auch nicht anders meineten er wäre todt. Endlich kam
 er zu sich selbst/ wuste sich für Scham nicht zu lassen/
 angemerket ihn der Donner nicht allein ganz entblöß-
 set/ sondern auch Haar und Bart an ihm abgebrandt/
 und so glatt hinweg genommen hatte/ als wenn es ein
 Barbirer mit seinem Scheermesser abgeschoren. Da
 stund der ehrliche Martin wie eine beschorne Maus/
 und erregte an statt Mitleidens/ bey allen Anschauen-
 den ein heimliches Gelächter. Zuletzt mußte seiner
 Knechte einer ins Dorff lauffen/ andere Kleider und ei-
 nen Wagen holen/ darauf man ihn/ als der von Schre-
 cken gar krank worden/ heimführte. Welche Bege-
 gnung ihm hernach das Fluchen fein abgewehnet (vid.
 Ernsts Bilder Hauh P. I. p. 315. seq.) Was Gott an
 diesem Bauer durch den Donner gethan/das thuet Er
 noch an manchem durch den Hagel. Er läst ihm die
 Früchte auf dem Felde zuschlagen/ und entblößet ihn
 alles

alles Segens/daß wenn andere cinerndten/Scheuren
und Boden füllen/er leer gelassen wird/und mit ledigen
Händen da stehet/ nirgends keine Nohtdurfft für sich
und die Seinen siehet/ damit er anfangen in sich zuschlae
gen/ sich zu schämen/die Grösse und Menge seiner Sün
den zu erkennen/ um welcher willen er an Leib und
Seele solte verwüestet und verderbet werden.

§. II.

Auch leuchtet Gottes Güte darinn herfür/wenn
Er mit Hagel und Schlossen straffet / und solche nicht
nur Gottlose sondern auch Fromme betreffen läffet/
daß Er hiezu aus heil. und heilsamen Ursachen oder
Absehen bewogen wird. Denn Gott schläget auch
gottseliger Leute ihre Felder mit Schlossen (gleichwie Er
sie auch mit andern Straffen heimsuchet) ihnen zur
Warnung/ daß sie/ bey ihrem Tugend-Wandel / nicht
sicher werden/ ausweichen/ durch Selbst-Liebe und
Hochachtung ihrer Frömmigkeit sich für unschuldig
halten. Züchtigen will ich dich mit Maße/ daß du dich
nicht unschuldig haltest (die Vulgata giebet/ ut non vi
dearis tibi innoxius; Avenarius nach dem Hebräischen
in Lexico, & vacando non sinam te vacuum culpā; Daß
also die Meinung ist/ich will dir in meiner Zucht-Schule
so viel zu erkennen geben/ daß du nicht ursach habest
dich aus der Sünder Zahl auszuschliessen/und dir ein
zubilden/daß du ganz ohne Sünde wärest/ ach nein/
du hast Unarten an dir/ die der Ruthe wohl wehret
seyn) Jerem. XXX, II. Manchemahl ist einer und der
ander so fromm nicht/ als er dafür gehalten wird / er
hat heimliche oder auch unerkannte Sünden auf sich/
zu dero Abstellung und Erkantniß Gott ihn zu brin
gen

gen bemühet ist. Es verdienen demnach auch die Frommen eine Züchtigung / die ihm Gott vorbehalten / um zu erweisen / daß für ihm niemand unschuldig / Nahum. 1, 3. Das Kind bekommt manchemahl einen harten Schlag vom Vater / der ihm wehe thut / aber sehr gut ist : und so schläget Gott auf seine Kinder zu / und züchtiget sie zu ihrem Besten / daß sie nicht samt der Welt verdammt (durch das letzte Hagel Wetter in die Hölle geschlagen) werden / 1. Cor. XI, 32. Der Frucht verderbende Hagel muß denen Gottesfürchtigen zur Demühtigung dienen / wenn ihnen Gott das Brod / so Er aus der Erden herfür gebracht / in dieselbe wieder hinein schlagen läffet / so wird man den / der Gottes Gericht erkennet / bald sagen hören / da sehe ich / daß ich ein armer / elender Sünder bin / bin ich doch des lieben Brods nicht wehrt / Steine solte mir Gott für Brod geben / Hagel für Regen / den Fluch für Segen u. s. w. Gott thuet mir nicht unrecht / Herr / ich weiß / daß deine Gerichte gerecht sind / und hast mich treulich gedemühtiget / Psal. CXIX, 75. Doch läffet Gott die Hagel Wetter über die Frommen ergehen auch zur Prüfung und Bewährung ihres Glaubens und Vertrauens auf seine Vorsorge. Wenn Gott die Früchte auf dem Felde giebet und für Ungewitter bewahret / so ist leicht auf ihn trauen / daß Er uns dadurch erhalten werde : Lasset Er aber Saat und Erndte verunglückt werden / und was zur ordentlichen Nahrung hätte dienen sollen / dahin fallen / da muß traum das Herz sich viel vester an Gott halten / und bedencken / daß Gott nicht an eine Erndte gebunden sey / daß Er / was Er an einem Orte wegnimmt / am andern wieder einbringen / ja auch durch das Wenige /

Benige/so vom Hagel überblieben/ so wohl/ als durch viel/ helfen und ernehren könne. Ist unser Vorrath klein und kurz/ genug/ daß die Hand des HErrn nicht verkürzet ist/ Num. XI, 23.

§. 12.

Das Hagel-Wetter gehet nicht nur über kleine Bauer-Häuser/ sondern auch über die Feldereyen grosser Herren/ hier gelten Fürst und Unterthan/ Juncker und Bauer gleich viel/ der Strich trifft einen wie den andern / anzudeuten/ daß sie allzumahl Sünder/ und in Verschonung mit den Göttlichen Strassen/ der Hohe für den Niedrigen keinen Vorzug habe. Gewislich läßt Gott nicht etwa nur um geringer Leute willen donnern und hageln/ wie ein grosser Herr vor Jahren mag gemeinet haben/ welcher/ als er sich bey einem schweren Gewitter sehr lustig erwiese/ und von einem erinnert wurde/ etwas andächtiger sich zu zeigen/ an statt der Antwort diese freye Rede geführet/ ob er auch gehöret hätte/ daß der Donner jemahls einen Fürsten von dem Hause N. erschlagen? Aber gewis hierauf ist es nicht zu wagen; Das Donner- und Hagel-Wetter traff in Egypten den König Pharao so wohl als seine Unterthanen/ und mußte ers gestehen daß er und sein Volck Sünder wären. Dieser Meinung war auch Kayser Ferdinandus I. welcher als er einsten von Prage nacher Brandeiß ausgereiset / und unterwegs ihn ein schwer Wetter betroffen/ ist er von seinen bedeckten Wagen auf die Erde gestiegen/ auf die Knie gefallen und Gott angeruffen. Als nun der Herr von Rosenberg ihn befragt/ warum er nicht lieber im Truckenen als im Nassen bliebe? hat er vernünfft

die
hals
big/
nen
ber
der
icht
gels
l, 32.
tts
Bott
die
den/
/ da
ich
mir
luch
cht /
und
och
er
lau
benn
nge
ß Er
Saar
or
llen/
halb
e ge
nims
das
nigel



nünfftig geantwortet: Kommen denn solche Ungewitter nur um der Armen willen / und gehen andere nichts an / die dem Ungewitter entfliehen können? Das ist freylich das Absehen der Güte und Langmuth Gottes / daß durch Donner- und Hagel-Wetter beyde Hohe und Niedrige zur Busse sollen erwecket werden. Als es dort / bey Wiederholung des Gesetzes / auf den Berge Sinai donnert und blitzete / erschraack alles Volk Israel / und nahm die Flucht / Exod. XX, 8. Und wenn uns Gott mit Donner und Hagel schrecket / sollen wir / als Ubertreter des Gesetzes / von den Sünden zur Busse fliehen. Von dem Hagel-Stein / dessen wir droben (S. 4.) auf welchem ein Creuz nebst des Salvators Bild zu sehen gewest / sind Wasser-Tropffen herab geronnen / von welchen ein Blinder soll sehend geworden seyn. (Franc. l. c, p. 1263) Wolte Gott daß allen Sündern / so oft sie einen Hagel-Stein sehen / dadurch das Herz zerschlagen / der Sünden-Stahr aus den Augen getrieben / und ihre verdammliche Finsterniß in ein seligmachendes Licht verwandelt würde.

S. 13.

Wir lassen billig alle Hagel Wetter uns eine kräftige Erinnerung seyn der schweren Straffen Gottes / die uns über dem Haupte schweben / und / wo nicht Busse zuvor kömmt / über uns herein brechen werden. Denn so Gott die Gewächse des Feldes / die doch nichts gethan haben / und in lieblicher Fruchtbarkeit anmuthig da stehen / mit Hagel und Schlossen so übel und greulich zuricht / daß man seinen Jammer daran sehen muß / was wird Er nicht den sündlichen bösen Menschen thun / die ihm die Früchte der Wahrheit nicht

nicht bringen/ und wie ein unfruchtbares Land sind /
 voller Disteln und Dornen und dem Fluch nahe /
 Ebr. VI, 8. Verfluchet und verderbet Gott so sehr die
 Früchte der Erden um der Menschen willen / die der
 selben nicht wehrt seyn / so wird Er vielmehr die Men-
 schen selbst verfluchen durch sein Gesetz / Deut. XXVII, 26.
 und sie mit Leib und Seel in der Höllen verderben /
 Matth. X, 28. Der Hagel entstehet von dem Zorn Got-
 tes / und deutet der gottlosen Welt Gottes Zorn an.
 Wie auch in der Schrift grosse Straffen und Plas-
 gen / durch den Hagel / abgebildet werden. Und mö-
 gen wir wohl wiederholen / die Frage / welche Gott
 der Herr dem lieben Hiob vorleget / da Er aus sei-
 nem majestätischen Wetter- Gespräch ihn angespro-
 chen / und unter andern gesaget: Hastu gesehen / wo
 der Hagel herkommt? (Job. XXII, 22.) Hastu in mein
 Zeughaus geschauet / und darinn unter meinen Zorn-
 Waffen nicht auch gesehen den Hagel? Weistu wo
 durch mein Zorn-Schatz gemehret wird / aus was Ur-
 sachen er entstehe / quâ intentione ich ihn verhänge?
 Job verstummet / und kan nicht antworten; Aber der
 Geist Gottes löset das Räzel auf / Jesa. XXII, 1. Wehe
 der prächtigen Landes-Cron / den Trunckenen von
 Ephraim / deren die von Weine taumeln: Siehe / ein
 Starcker und Mächtiger vom Herrn / wie ein Hagel-
 Sturm / wie ein Wasser-Sturm / wie ein schädlich
 Wetter / wird mächtiglich einreißen / und ins Land ge-
 lassen mit Gewalt / daß die prächtige Cron der Trun-
 ckenen von Ephraim mit Füßen zutreten werde. Das
 Hagel-Wetter soll dir ein böses Omen seyn / wie viel
 Wasser viel Völker bedeuten / Apoc. XVII, 15. Also Ha-
 gel-Stein bedeutet einen gewaltigen und mächtigen

F

Feind /

Feind / der wird einreißen / alles niederschlagen und
 zertreten. Damahl war es Salmanasser / der diese
 Weissagung wahr gemacht (Cons. Dannh. Cat. Milch
 P. II X. p. 89. seq.) Zu unsern Zeiten hat es bisher Lu-
 dovicus XIV. König in Franckreich gethan. Ich, meine
 Chur-Pfalz und die benachbarten Provinzien / ha-
 ben einen Hagel-Sturm nach dem andern erlitten /
 und wer weiß wie viel weiter noch dieser Sturm sich
 erstrecken dürffte. Ihnder hagelt Gott von oben
 her aus den Wolcken / werden wir nicht in bußfertig-
 ger Demuth über uns sehen / so können unsere Feinde
 aus ihren Stücken / Mörsern / Cartauen zu hageln
 anfangen. Woher kam dem Volck Israel der feinde-
 liche Hagel-Sturm? Von Ephraims Trunckenheit.
 Ist zwar auch von der leiblichen Trunckenheit zu ver-
 verstehen / es ist der Talion gemäß / daß Mißbrauch
 des Weins / mit Mangel und Verderbung des Weins
 gestrafft werde: Aber fürnemlich ist gemeinet die Ge-
 müths-Trunckenheit / das taumeln wie ein Trunckener
 taumelt / der hat keinen rechten Sinn noch Gedanken /
 irret und stößet sich / wancket und fället / von einer Sei-
 ten zu der andern. Solche geistliche Trunckenheit
 ist traum auch unter uns / das Sünden-Wasser hat
 uns ganz voll gemacht / wir taumeln in allerley Las-
 tern / seyn blind-voll / und haben keinen rechten Ver-
 stand zum Guten / wie einer der den Verstand versoff-
 fen hat. O wie wird der erzürnte Gott einmal auf
 uns zu prasseln / daß uns der Sünden-Kausch verge-
 hen wird. Den 24. April 1598. fiel um Maynz bey einem
 greulichen Ungewitter / ein Wolcken-Bruch darnieder
 welcher an Menschen und Vieh grossen Schaden that.
 Zur selbigen Zeit sassen etliche versoffene gottlose
 Män.

Männer in einem Wirthshause/ welche sich weder an
 Donnern/ blißen noch Regen fehreten. Ihre Weiber
 kamen und sagten/ sie solten doch auffhören mit saufen/
 denn Gott wäre erzürnet/ und stünde ein schreck-
 lich Wetter am Himmel: Sie aber antworteten spötro-
 lich: Ey was fragen wir nach dem Wetter/ wir sitzen
 hie im Truckenen/ und schmecket uns das Bier im
 im Donner so wohl/ als ohn das Gewitter. Aber
 was geschicht? ehe eine halbe Viertel-Stunde verge-
 het/kam das Wasser/ riß das Haus ein/ führete diese
 volle Sau hinweg/ und ersäußte sie/ daß sie in allen
 ihren Sünden dahin fuhren. (Michel Sachs Kayser
 Cronick P. IV. p. 464.) Wir sehen und hören auch/ wie
 Gott im Himmel und auf Erden donnert und ha-
 gelt/ die zerschlagenen Felder/ die verwüsteten Länder/
 Städte und Dörffer/ die ausgeplünderten und ver-
 jagte Mit-Christen warnen uns/ aber wir sitzen noch
 im Truckenen und schmausen immer fort/ spotten des
 lieben Gottes mannigfaltig/ und fürchten keine Ge-
 fahr. Wehe uns/ wie wirs uns ergehen/ wenn das
 Unglück/ wie ein Wasser und Hagel-Sturm herein-
 brechen wird!

§. 14.

Lasset uns nicht verstockter seyn/ als Pharaos/ der
 war ein Tyrann und hatte sein Herz verhärtet/ den-
 noch da Gott der Herr mit Hagel und Sturm auf
 ihn zugeschmissen/so wird er mürbe/er confitirt/er depre-
 cirt/ Exod. IX. So lasset doch die Stein-harten Hero-
 zen/ durch die harten Hagel-Steine/ zuschmettern und
 weich machen/ wenn sie sonst mit nichts können erwei-
 chet werden. Lasset uns nicht Egyptischer Sicherheit
 ergehen seyn/ daß/ ob wir wohl von so oftmaligen

Straff-Predigten des zornigen Gottes sollten aufge-
 wecket werden/ wir doch/ gleich als ob nichts zu fürch-
 ten wäre/ sicher in beharrlichen Sünden dahin gehen.
 Es war zu verwundern / daß die Egypter allbereit
 6. Plagen Gottes mit ihren Augen gesehen/ und mit
 ihren grossen Schaden erfahren / und dennoch etliche
 so gar toll und thöricht seyn / daß ob sie gleich Gott
 der Herr läst warnen / sie sollen ihre Knechte und
 Vieh lassen in die Häuser fliehen/ sie doch solche muth-
 willig auf dem Felde lassen. Das war ja recht ver-
 stockt und thöricht gehandelt. Ich sehe/ daß einer den
 andern sechsmal hätte dichte abgeschlagen/ und spräche
 zu ihm/ gehe mir aus dem Wege/ oder du kriegest zum
 siebendenmal auch Schläge/ und dieser trete ihm nur
 immer näher auf den Hals / ihn zu reizen / müste der
 Kerl nicht ein tummer Narr seyn? Solche Narren
 seyn die Egypter / die ihnen nicht einbilden / daß sie
 Gott auch zum siebendenmal treffen könne. So
 laffet uns doch nun nicht auch in diese verstockte Nar-
 ren-Zunft treten / die wir Gottes Plagen auch oft
 genug erfahren / sondern dem Zuruff des himmlischen
 Geistes Gehör geben / heute / so ihr Gottes Stimme
 höret / so verstocket euer Herz nicht! Psal. XCV, 8. Wir
 werden ja nicht Stein-Ort an uns behalten / die man
 eher mit gewaltsamen Schlägen und Stößen zero-
 sprengen / als mit gelinden Wasser erweichen kan.
 Es kömmt ein schrecklich Ungewitter / da / unter har-
 ten Donner-schlägen und Blitzen / die Schlossen häuf-
 lig über das Getrende und andere Gewächse fallen /
 und alles zuschlagen und zumalmen / an statt / daß ein
 gelinder sanfter Regen hätte das Feld erquickten sol-
 len / dazu möchte einer schreiben : Si non curantur

mol-

mollia, dura premant, der weiche Regen schlägt einem blossen / drum kömmt GOTT hart und schmeißt mit Schlossen. Wo wir noch unempfindlich seyn und nicht fühlen / so seyn wir so arg als jenes halbstarrige Volck / von welchem der Prophet klaget: Du schlägest sie / aber sie föhlens nicht / du plagest sie / aber sie bessern sich nicht / sie haben ein härter Angesicht denn ein Fels / und wollen sich nicht befehren / Jerem. V, 3. Was ist uns das für eine Ehre / daß GOTT / mit grimmigen Hagel Steinen / an statt der väterlichen Zucht / Ruthen / auf uns zuschlagen muß? Wenn wir Egyptier / oder Cananiter / oder Philister / oder andere barbarische Heiden wären / die von GOTT nichts wissen / so hätte es seine geweiße Wege / aber nun schickt sichs weit übler / daß GOTT mit seinen Christen und aufgenommenen Kindern / als wie mit wilden Bestien / verfahren soll.

S. 15.

Wer noch unter uns den HERRN fürchtet / der scheue hinführo den Zorn Gottes / der Hagel über die Gottlosen regnen läßet. Wer solte dich nicht fürchten du König der Heiden? dir solte man ja gehorchen / Jerem. X, 7. Ists uns besser / daß GOTT / durch Früh-Regen und Spät-Regen / unser Land wässert / und aus seinen Himmels-Fenstern Segen herab schüttet / oder daß Er den Schatz seines Zorns aufthut / und aus dem Zeughause seiner strengen Gerechtigkeit / Hagel-Steine die Menge über uns herunter wirfft? Haben wir mehr Nutzen davon / wenn das Getreyde der Erden gleich geschlagen wird / daß man darüber seuffzen und weinen muß / oder wenns mit Freuden eingesamlet und die Scheure davon erfüllet wird? Diesem nach / so

S 3

reizet

reizet nicht ferner **G**ott den **H**errn mit groben Sün-
 den zu einem Hagel-Wetter. Es lautet übel was
Gott von den Jüden saget: Ich plagte euch mit
 Dürre/Brand/Korn und NB. Hagel/ in alle euer Ar-
 beit/ noch kehret ihr euch nicht zu mir/ Hagg. II, 18.
 Wollen wir uns auch noch nicht zum **H**errn kehren?
 Sollen dieselben Sünden (S. 8. 9.) womit der Hagel
 verdienet wird/ noch immer starck fortgetrieben wer-
 den? Ach nein/ nehmet Warnung an/ fürchtet den
Herrn/ und stehet ab von Sünden. Straffet **G**ott
 mit Hagel den Stolz und Übermuth/ so erhebet euch
 nicht wider **G**ott durch stolze Gedancken/ trozet
 nicht auf euer Vermögen/ Gut und Feld/ wisset euch
 nicht viel/ daß euer Korn voll und dicke stehet/ denn wie
 bald kan ein Ungewitter kommen/ und es zernichten/
 da ist denn euer Troß aus. Vielmehr ermuntert euch
 unter einander/ lasset uns doch den **H**errn unsern
Gott fürchten/ der uns Früh-Regen und Spät-Reg-
 gen zu rechter Zeit gleeht/ und uns die Erndte treulich
 und jährlich behütet/ Jerem. V, 24. Schlug **G**ott Egn-
 pten wegen ihrer Unwissenheit/ und daß sie den **H**errn
 nicht kennen wolten/ so folget ihnen doch hierinn nicht
 nach. Bedencket daß Unachtsamkeit und Verachtung
 nöthiger und heilsamer Erkänntniß/ eine scharffe Rus-
 the und schwere Straffe verdiene / sintemahl es nicht
 besser ist/ als eine muthwillige Verwerffung Göttli-
 cher Lehre/ und ein ungehorsam gegen seinen Gebos-
 ten/ welches eine Zaubererey Sünde. Mein Volck/
 klagt der **H**err beym Hosea/ ist dahin/ darum daß es
 nicht lernen will/ denn du verwirffest **G**ottes Wort/
 darum will ich dich auch verwerffen/ Hof. IV, 6. (conf.
 Francisci Fortsetzung der Ruhst. p. 729. seq.) Wenn du
 es wü

es wüßtest/ sagte JESUS zu Jerusalem/ als Er über sie
 weinete / (ja/ wenn du es wissen woltest/ wie du wohl
 köntest) so würdestu auch bedencken zu dieser deiner
 Zeit/ was zu deinem Friede dienet/ Luc. XIX. Nun/ M.
 L. ihr könnets auch wissen/ daß Gott nicht ein Gott ist/
 dem gottloß Wesen gefället/ Psal. V, 5. Daß Er will
 regnen lassen über die Gottlosen Blitz/ Feuer und
 Schwefel/ und ihnen ein Wetter zu Lohn geben/ Psal.
 XI, 7. O daß ihrs doch nur wissen und zu Herzen neh-
 men woltet! O daß ihr weise wäret und vernehmet
 solches/ daß ihr verstündet/ was euch hernach bege-
 gnen wird/ Deut. XXXII, 29. Habt ihrs noch nicht einge-
 nommen? es wird ein Hagel Wetter kommen! Mer-
 cket's wohl/ und gehet den heilsamen Frieden ein/ den
 euch GOTT antragen läßet. Warum wollet ihr/ daß
 ihr und das Ewige im Unfrieden verderben solt? Laßt
 GOTTES Bothen nicht/ zum Frieden/ übel an/ ihr se-
 het's am Hagel wohl/ daß Er's nicht leiden kan. Ver-
 vortheil't GOTT und den Nächsten nicht/ laßt sein
 Haus nicht wüste stehen/ damit Er euer Feld nicht
 wüste mache. Beschädiget und verderbet einander
 selbst nicht die lieben Feld Fruchte/ daß sie GOTT nicht
 verderben und gar hinweg nehmen müsse. Stellet
 auch das leidige Hagel Fluchen ein/ nebst allen an-
 dern Sünden/ und daß ichs kurz sage/ höret auf den
 Zorn GOTTES/ zu mehrern und größern Straffen
 über euch zu reizen.

§. 16.

Die aber das Unglück des Hagels bisher nicht be-
 troffen hat/ die sollen nicht sicher werden/ und nicht ge-
 dencken/ daß sie GOTT nicht sehe oder finden werde.
 Was Er unlängst an andern gethan/ das kan Er/ zu
 andern



anderer Zeit seiner Heimsuchung/ an euch auch thun
 Was in diesem Jahre nicht geschehen/ das kan auß
 künfftige erfolgen. Gott zeucht bey manchen seine
 Straffen auf/ und ersetzt hernach den Verzug mit
 desto grösserer Schärffe/ je weniger die sichern Sünder
 haben wollen aufsehen und sich warnen lassen. Laß
 set demnach diese wohlgemeinte Hagel Betrachtung/
 Darinn ihr zur Busse ermuntert werdet/ euch nicht ver
 drüsslich seyn/ haltet sie nicht vor unnöthig/ und ver
 achtet sie nicht in euern Herzen. Sonst wiederhole
 ich den Verweiß des Apostels/ den er euch giebet: Ver
 achtestu den Reichthum seiner Güte/ Gedult und
 Langmüthigkeit? Weistu nicht/ daß dich Gottes Güte
 zur Busse leitet? Rom. II, 4. Ach werdet doch nicht si
 cher/ ob euer Sünde noch nicht gestraffet ist/ ob eure
 Felder noch unbeschädiget/ ob eure Häuser von kei
 nem feindlichen Überfall/ als wie von einem Hagel
 Sturm/ angegriffen/ und/ wie unsern Mit Christen im
 Reiche geschichet/ ihr mit den Eurigen hin und her zer
 streuet seyd/ dencket nicht/ daß euer Untugend nicht
 so groß sey/ die solches Unheil verdienet hätte/ nein es
 hat die blosser Güte und Langmuth Gottes solche Straf
 fen biß dato aufgehalten. Das sollet ihr in bußfertig
 ger Demuth erkennen/ und an des Apostels Warnung
 gedencen/ sey nicht stolz/ sondern fürchte dich/ spricht
 er/ Rom. XI, 10. Verschonet die Göttliche Langmuth
 hier der gottlosen Menschen/ so wird ihrer einmahl in
 der Höllen desto weniger verschonet. Apoc. XVI, 21. ste
 het/ ein grosser Hagel/ als ein Centner/ fiel vom Him
 mel auf die Menschen/ und die Menschen lästerten
 über der Plage des Hagels/ denn seine Plage ist sehr
 groß. Da stehet von einem Hagel/ der kan ein natür
 licher

türlicher Hagel seyn/wie er offft gefallen/ als wir droben
 (S. 3.) bemercket. Fürnemlich aber wird verstanden
 die schwere unerträgliche Last des Zorns und der
 Straffen Gottes/ welche Apoc. XI, 19. und sonst durch
 den Hagel angedeutet werden. Hagel wird seyn den
 Wald hinab/ Jesa. XXXII, 19. da von der Zerstörung der
 Stadt Jerusalem geredet wird. Ein dicker Hagel wird
 fallen aus dem Zorn der Donnerschläge/ Sap. V, 23. Der
 Hagel heisset Centner-schwer/ denn er ist der Centner-
 schwere Zorn Gottes/ der die Gottlosen biß in die un-
 terste Hölle hinunter schläget/ Deut. XXXII, 22. (Conf.
 Lucius in h. l. p. 974. seq.) Für diesem schrecklichen
 Zorn-Hagel Gottes hütet euch. O was wird das
 für eine grosse Plage seyn! Wie werden die Ver-
 damnten in der Höllen darüber Gott lästern/ aber
 nur immer heftiger/ohn Aufhören/von diesem Cent-
 ner-Hagel gedrückt und geplaget werden. Anno 1303.
 sind zu Friedland/ in dem Lande zu Stargard/ auf
 S. Remigii Tag/ feurige Steine unter dem Hagel ge-
 fallen/ welche Häuser und Scheuren angezündet/ auch
 viel Menschen und Vieh auf dem Felde getödtet (Fran-
 cisci Luft-Kreis p. 1263.) Straffet Gott hier schon mit
 feurigen Hagel / was wird Er nicht dort im ewigen
 Feuer thun? Gewißlich wird die Hölle von lauter feu-
 rigen Hagel-Steinen/des feurigen Zorns Gottes/aus-
 gefüllet und enzündet seyn.

§. 17.

Wie alle Gottlose hierob zu erschrecken Ursach ha-
 ben / also fassen fromme Christen ein Herz in ihrem
 Gott/richten sich auf mit seiner Güte und Barmher-
 zigkeit / welcher Er mitten in seinem Zorn eingedenck
 ist. Lasset euch/ die ihr von dem neulichen Hagel-
 Wetter beschädiget worden/ den erlittenen Feld-Scha-
 den

Ⓞ

den



den nicht allzu sehr fräncken / oder zur Ungedult und Murren wider Gott bewegen. Es hatte ein loses Maul / in unser Nachbarschaft / jüngst nach geschehenen Unglück / aus unbesonnener Ungedult heraus gestossen / der Teuffel hätte das Korn geholet / so möchte er das Graß auch holen. Verwegener Mensch / was lästerstu? Wilt du aus Gott einen Teuffel machen! Nicht der Teuffel / sondern Gott (S. 5.) hat dich mit Hagel gestrafft. Warum sagestu nicht vielmehr mit dem gedultigen Hiob / der Herr hats gegeben / der Herr hats genommen / der Name des Herrn sey gelobet / Job. I. 21. Wie murren denn die Leute im Leben also / ein jeglicher murre wider seine Sünde (welche juxta S. 8. seqq. die verdienstliche Ursache der Schlossen ist) und lasset uns forschen und suchen unser Wesen / und uns zum Herrn bekehren / Thr. III, 39. 40. So wird Jhn denn gereuen der Straffe / die Er uns hat betreffen lassen / und es wird Jhn unsers Elends jammern. Ich höre Jhn schon selber sagen / in meinem Zorn habe ich dich geschlagen / und in meiner Gnade erbarme ich mich über dich / Jesa. LX, 10. Was Gott niedergeschlagen / das kan Er wieder aufrichten; Was Er verderbet hat / das kan Er wieder gut machen; Was Er genommen / kan Er wiedergeben. Denn Er verletzet und verbindet / Er zuschmeißt und seine Hand heilet / Job. V, 18. Was dort der Mann Gottes dem Amazia Könige in Juda sagte / der König hatte gefraget / was soll man denn thun mit den 100. Centnern / die ich den Kriegs-Knechten von Israël geg ben habe? (Soll ich denn 100. Centner Silbers so umsonst hinschleudern?) Der Herr / sprach der Mann Gottes / hat noch mehr denn das ist / das Er dir geben kan / 2. Paral. XXV, 9. Das sage ich zu euch / die ihr sprecht / was sollen wir denn mit dem lieben Korn anfangen

anfangen/ das auf dem Felde liegen bleibet? solts denn
 umkommen/ und Saat und Erndte verlohren seyn?
 Der HErr hat noch mehr/ denn das ist/ das Er euch ge-
 ben kan. Lasset nur diesen Abgang in der Nahrung ei-
 nen Zugang seyn zum kindlichen Vertrauen auf Got-
 tes Vater-Fürsorge/ je mehr Er euch genemmen/ je
 mehr hoffet von Ihm. Befehlet dem HErrn euere
 Wege/ und hoffet auf Ihn/ Er wirds wohl machen/
 Psal. XXXVII, 5. Inmittelst traget des HErrn Zorn ges-
 dultig/ denn ihr habet wider Ihn gesündigt/ Er wird
 euch wieder ans Licht bringen/ daß ihr euere Lust an sei-
 ner Gnade sehet/ Mich. VII, 9.

§. 18.

Solcher gestalt könnet ihr getrost seyn/ und habet
 für zukünftigen Zorn und fernern Straffen euch nicht
 allzu sehr zu fürchten. Als ganz Egyptenland mit ei-
 tel Hagel und Blitz gleichsam bedeckt war/ war das zu
 verwundern/ daß das Ländlein Gosen/ da die Kinder
 Israel drinnen wohneten/ welches mit dem andern
 Egyptenland gleichsam umgeben war/ von dem Hagel
 keinen Schaden litte/ sondern schön helle Wetter als
 lenthalb über sich hatte. Das giebet ja den From-
 men/ zur Zeit des Donners und Hagels einen Trost/
 das Wetter mag gleich um und neben ihnen ein- und
 niederschlagen/ Gott wird sie doch wohl sicher und ohne
 Schaden behüten. Es wird dir kein Übels begegnen/
 und keine Plage wird zu deiner Hütten sich nahen/
 Psal. XCI, 10. Man bete nur und vertraue Gott. Der
 Herr D. Hunnius hat pflegen zu sagen/ er habe von kei-
 nem Exempel gehöret/ daß einer unterm Gebet/ kniend
 und mit aufgehobenen Händen/ vom Wetter wäre er-
 schlagen worden (contrarium asserit Francisci im Luft-
 Kreiß Discursu XVI, p. 1251.) Laß aber seyn/ daß auch
 fromme

Q44/8627

fromme und gottsfürchtig betende Christen vom Donner oder Hagel wären getroffen worden/wenn sie Gott zu einem Warnungs Spiegel der Gottlosen machen wollen/conf.1. Pet.IV. 17. so benimmt das einer Glaubigen Hoffnung und Vertrauen auf Gott nichts. Wenn Gott den Hiob gleich mit Hagel und Donner getödtet hätte / er würde dennoch auf Ihn gehoffet haben / Job. XIII, 15. Auf Ihn will ich vertrauen in meiner schweren Zeit / es kan mich nicht gereuen / Er wendet alles Leid ic. Wie Gott an unserm Ort etliche Wenige mit dem Hagel verschonet hat / und dadurch gewiesen / was Er an uns allen thun könne und wolle / wo wir Ihn nur fürchten und auf seine Güte trauen würden : Also wollen wir in des HErrn Furcht / mit kindlicher Zuversicht hoffen / Gott werde uns / unser Häuser / Scheuren / Felder / Vieh und was wir haben / für Donner / Hagel und Schlossen / auch für andern Unglück / gnädig bewahren / wir werden unter dem Schatten seiner Flügel Zuflucht haben / biß das Unglück vorüber gehe / Psal. LVII, 2. Die Gedult Güte und Langmuth Gottes ist unser Wohlfahrt und Seligkeit. Er hat noch nicht vor uns gar zu verderben (wie Er wol ein Adama aus uns machen / und uns wie Zebaim zurichten solte / Hof. XI, 9.) Weil Er durch den Hagel uns (juxt. S. 13.) für größern Straffen warnen läst. Die Egypter so sich warnen ließen / behielten ihre Knechte und Vieh in den Häusern beym Leben / da die andern auf dem freyen Feld der Hagel erschlug / Exod. IX, 21 sq. Lassen unsere Herzen / durch das Prasseln und Rasseln der Schlossen / sich vom Schlaf der Sünden aufwecken / so sollen wir für dem zukünfftigen Zorn / für dem Hagelsturm des Krieges und Landsverwüstung / für den Centner schweren Hagel Plagen so die Gottlosen in der Hölle treffen wird / in Gnaden bewahret bleiben. Es wird den HErrn gereuen das Unglück / das Er uns gedachte zu thun / Jer. XIX, 8. Unterdessen laß uns oft und fleißig aus bußfertigen Herzen seuffzen : Für Hagel und Ungewitter / behüt uns lieber HErr Gott / Amen.

(0)

1077



OK. IX, 38.

M. C.
Buß-erw

Hagel = Ver

Darin

Von des Hagels natür
stalt und Größe; Dem
Sünde / als einem Ursprung der
Größe dieser Straffe gehandelt;
borgene Güte und Langmuth G
deutung grösserer bevorstehende
wahren Busse ernstlich aufg
Trost dabey mitg

Welch

Der Gemeine Gottes zu S
an der Meissnischen Gränze / in etl
vorgetragen un

Vorher

Der beyden Churfürstlic
Herzog JOHANN GE

Nach dero fürnehmsten Stü
anste

M. S

Witter

Druckts Christian Schröde

627

